

# Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando

Für Auswärtige mit Postsendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 3 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

In Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenpfein & Vogler, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorstra 18.

## Inland.

### St. Petersburg.

Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger und den übrigen Erlauchten Kindern fasteten, wie der „Ispas. Bzera.“ mittheilt, in der ersten Fastenwoche.

Am Freitag, den 24. Februar, besuchten Ihre Majestäten mit Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger und dem Großfürsten Georg Alexandrowitsch die Peter-Pauls-Kathedrale, wo Allerhöchstdieselben am Grabe des in Gott ruhenden Kaisers Alexander II. und sodann vor dem Wlde des Erblähers im Häuschen Peters des Großen Ihre Andacht verrichteten.

Am Sonnabend, den 25. Februar, nahmen Ihre Majestäten und Allerhöchstderen Erlauchte Familie in der Kirche des Anitschkow-Palais nach den vom Reichswater Ihrer Majestäten, Protopresbyter Zanyshew, geleiteten Gottesdienste das heilige Abendmahl. Nach der Abendmahlsfeier erschienen die Erlauchten Wlde Sr. Majestät des Kaisers und die Glieder der Kaiserlichen Familie im Palais, um Ihre Majestäten zu begrüßen.

Am demselben Tage, um 2 Uhr 30 Min. Nachmittags besuchten Ihre Majestäten mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger das Alexander-Newski-Kloster. Als Ihre Majestäten den Schritten verließen, wurden Allerhöchstdieselben bei der Heiligen Geist-Kirche vom Wlde des Klosters, Archimandrit Innokentii, empfangen. Sie mit demselben unterhaltend, begaben sich die Erlauchten Bittgänger über den Klosterhof nach der Dreieinigkeits-Kathedrale, wo beim Eintritt die versammelten Klosterbrüder den Lobgesang „Herr schütze Dein Volk“ sangen.

Ihre Majestäten begaben sich nach der rechten Seite der Kirche und erwiesen den Reliquien des hl. rechtgläubigen Fürsten Alexander Newski Ihre Ehrfurcht. Hierauf trat der Kloster-Wlde im Ornat an Sr. Majestät den Kaiser heran und überreichte Allerhöchstdieselben mit dem Segen des Klosterprior, des Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg Isidor, ein Bild des hl. Alexander-Newski in silbergetriebener Einfassung, welches Ihre Majestäten küßten. Sr. Majestät der Kaiser besichtigte sodann die Kathedrale und verließ hierauf, den Weg durch die Korridore, an den Wänden jenseits vorüber einschlagend mit Ihrer Majestät der Kaiserin und dem Großfürsten Thronfolger um 3 Uhr Nachmittags das Kloster.

(Deutsche St. P. Ztg.)

Am Sonntag, den 26. Februar (10. März), als am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers fand, dem „Ispas. Bzera.“ zufolge, in der Kirche des Eigenen Anitschkow-Palais Sr. Majestät ein feierlicher Gottesdienst statt, der vom Reichswater Ihrer Majestäten, Protopresbyter Zanyshew, unter Assistenz der Hofgeistlichkeit und des Hofkammerherrn geleitet wurde. Demselben wohnten bei Ihre Majestäten mit Ihren Erlauchten Kindern, die Glieder der Kaiserlichen Familie, sowie der Großherzog von Hessen mit dem Erbprinzen Ernst Ludwig und der Prinzessin Alice und die Prinzessinnen Anastasia und Wiliza von Montenegro. Nach dem Gottesdienste empfing Seine Majestät der Kaiser die Glückwünsche der Geistlichkeit, der Mitglieder des Reichsraths, der Wlde, einiger ersten Hofchargen, der Personen der Kaiserlichen Suite und der Kommandeure sämtlicher Regimenter und Truppenteile, deren Chef Sr. Majestät ist. Der Moskauer General-Gouverneur beglückwünschte Sr. Majestät im Namen der Stadt Moskau. Die Anwesenden waren

in Galauniform, die Damen in hohen farbigen, halbausgeschnittenen Kleidern. Um 2 Uhr Nachmittags fand im hellblauen und gelben Saalzimmer, dem großen Speisesaal, der Bibliothek und dem Tanzsaal ein Dejeuner statt, zu dem über 250 Personen geladen waren. Sämtliche außerstädtische Kaiserliche Palais und Drangerien hatten einen prachtvollen Blumenkorz geliefert, mit dem die Tafeln künstlerisch decorirt waren. Während des Dejeuners spielte das Orchester der Hofmusik-Kapelle.

Am Montag, den 27. Februar (11. März), fand im Anitschkow-Palais der Allerhöchste Empfang der bucharischen Gesandtschaft statt. Hierbei überreichte die Gesandtschaft Sr. Majestät die Geschenke des Emirs von Buchara und führte 9 Pferde vor, welche reich mit Gold- und Silbergeschmück und mit Edelsteinen verzierten Hofschnitten geschmückt waren. Das erste Pferd von weißer Farbe war mit einem goldgestickten Teppich und mit einer künstlerisch gearbeiteten Brokat-Schabracke, die übrigen mit theuren Teppichen, oder Brokat oder goldgestickten Sammtdecken mit farbigen Seiden-Fransen bedeckt. Die Pferde waren bis zur Uebergabe in der Manege des Regiments der Garde zu Pferde untergebracht, von wo dieselben um 12 1/2 Uhr Mittags von Unteroffizieren des genannten Regiments in Begleitung eines Offiziers und des Stallmeisters des Emirs, welcher den kostbaren Hofschnitten des ersten Pferdes trug, über den Newski Prospekt nach dem Palais geleitet wurden. Die Gesandtschaft war bereits früher in Hofequipagen nach dem Palais befördert, wobei in dem ersten, mit vier Pferden bespannten Wagen das Haupt der Gesandtschaft, der Beg von Schachrisjabs Diban Mirza-Bey-Permanatschi in einem reichen Brokat-Galat saß. In den folgenden Wagen hatten die Begleiter desselben, Mirza-

Nasrullah, Logola-Bey und Nullah-Nab-Mirachur, sowie die Offiziere Fazyl-Dshan-Karaul-Begi und Mirza Ali-Karaul-Begi und der Sekretär der Gesandtschaft Ibrahim Dhebaji Platz genommen. Die Gesandtschaft wurde von den ihr attachirten Personen und von den Chargen des Ceremonienamtes begleitet.

Die Gesandtschaft hatte zugleich das Glück, Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger vorgestellt zu werden. Nach der Vorstellung kehrte die Gesandtschaft in derselben Ordnung nach dem Hotel zurück. Die Zahl der vom Emir von Buchara gesandten Pferde beträgt zehn und ist das zehnte zum Geschenk für Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch bestimmt.

(D. St. Pet. Zeitung.)

## Ausländische Nachrichten.

Noch immer tobt im ungarischen Abgeordnetenhaus der Kampf um die Wehrvorlage und, dem heftigen Charakter der Magyaren entsprechend, fallen in den Sitzungen oft Aeußerungen der merkwürdigsten Art. So wies es leztlich Graf Karl Pongracz mit Entschiedenheit zurück, daß ungarische Truppenkörper sich der Feigheit oder des Treubruchs schuldig machen könnten, indem er an die Haltung der ungarischen Regimenter bei Königgrätz erinnerte. In einer Zeit, da der gekrönte König Ungarns der Kriegsherr ist, für den jeder Ungar jede Stunde zu sterben bereit ist, könne er nur an das Wort Cötvös' erinnern: „Gott vergeb' Alles, nur nicht den Hochverrath!“ Hobossy, der zur gemäßigten Opposition gehört, erklärte, auch die Opposition wünsche, daß die zur Kräftigung der Wehr erforderlichen Mittel thun-

## Unser gnäd'ger Herr!

Roman von A. von Gersdorff.

(7. Fortsetzung.)

### Zweiter Theil.

„Ach wenn das Glück mir seine Krone reicht — O Gott, gib Freundschaft mir, es mitzufühlen!“  
„Lusch, Lusch! Dietrich! Mann! Denken Sie ein anderes Mal an Ihre selbige Großmutter! Lusch, Lusch! Er kommt!“

Kapellmeister Dietrich, welcher das Musikcorps des Manerregiments mit Fleiß und Talent zu einem weit und breit renommirten gemacht, fuhr auf aus einer leichten Träumerei und der schwarze Kalfschok flogempor. „Lusch!“

Die brauenden, frühlichen Lüne schmetterten in den Saal hinein, in welchem das ganze Offiziercorps wie gewöhnlich zum Diner versammelt war. Nur ein Platz war bis jetzt unbesetzt geblieben und man war fast am Schluß.

Wie alle Tage hatte man sich zur bestimmten Stunde gegen 5 Uhr im Kasino versammelt und an der elegant, aber einfach gedeckten Tafel Platz genommen. Darüber hing eine Hängelampe von gewaltigen Dimensionen, deren blendendes Unterlicht sorgsam mit einer Milchglasplatte gedämpft war. Das silberne Bestck vor jedem Kupert war

mit dem Wappen des jeweiligen Besitzers gezeichnet und blieb dem Regiment, wenn derselbe es verließ, als Erinnerung zurück. Das Porzellan und Glas war fein und edel in der Form. Schalen und Senfkügel von getriebenem Silber mit kavalleristischen Emblemen. Man trank leichte Tischweine — Rothwein und goldgelben Mosel. Es war hohe Winterzeit, die Hochfluth der Geselligkeit brachte so viel Diners, daß man sich bei den täglichen Mahlzeiten recht gern zu den leichtesten Tischweinen zurückzog.

Der kleine, schön proportionirte Raum zeigte eine dunkle, gepreßte Ledertapete. Darauf die Bilder des Herrscherpaares und anderer Mitglieder des königlichen Hauses in dunklen, würdigen Eichenholzrahmen. Darum gruppierten sich die Portraits gesellener und aus dem aktiven Dienst getretener Kameraden. Hohe Eichenholztische, Schenktische und Wandchränke vollendeten die „stille“ Einrichtung, eines dicken Teppichs nicht zu vergessen, der kein Geräusch sporngezierter Füße unter dem Tische die Unterhaltung fördern ließ.

Hohe, jetzt geschlossene Flügelthüren führten zum Rauchzimmer, in welchem die bequemsten Sofas und Sitze aller Art angenehme Sesta verhießen und das Betrachten der Delbilder von mindestens zehn Regimentskommandeuren dem sinnenden Geist eine ermutigende Aussicht boten. Das Diner war wie gewöhnlich vorübergegangen. Die üblichen Begrüßungen waren gewechselt worden, die üblichen Erkundigungen gethan und Gespräche geführt worden, ausgenommen war stets Wetter und Dienst, deren Erwähnung zwanzig Pfennige Strafgeld kostete. Natürlich Veranlassung zu unglaublich vielen

Bowlen, da das Strafgeld in die Bowlen-Kasse floß. Es kam zur Ehre des Regiments gar zu selten vor, daß Jemand sich von seinem Pferde trennte, daher war der Zwanzig-Pfennig-Fonds den Strafgebern für Heruntergefallene zugetheilt worden. Neues war absolut nichts zu berichten: das Städtchen stand noch, „Lante Hanne“, die Kommandeure, plante einen Bogar mit Tanz, wie alle Jahre; auf dem letzten Subscriptionsball war „kein Mensch“ gewesen, obwohl achtzig tanzende Paare u. s. w. Die Unterhaltung war etwas lahm, als einer der zuletzt erschienenen Kameraden Leben in die Sache brachte.

„Eine Neuigkeit, meine Herren!“  
„Daß los, wir verschmähen.“  
„Ja wohl, Rehdorf fing schon an über das Essen zu raisonniren.“  
„Was in jeder Beziehung schlechten Geschmacks verräth.“  
„Erlauben Sie —“  
„Also?“  
„Adam hat sich verlobt.“  
„Nicht möglich?! Mit wem?“  
„Mit der Wlde von Rehdorf!“  
„Wo! Mit der Armit?!“  
„Denkt nicht dran! Mit einer alten Flamme.“  
„Alte Flamme? Adam! Und verlobt!?“  
„Das schmeckt nach Ente!“  
„Auf meine Ehre! Neugierig wie die Späken — und lassen Einen nicht zu Worte kommen!“ rief der Eingetretene lachend.  
„Ordnung — Setz hierher, viel, und die beiden massiven Armleuchter hier auf die beiden Enden, und etwas zu trinken für

Kapellmeister, weißgeflegelter — kommt gleich.“

„Holla, Maslow, Mensch — so rede doch! Scheint wahrhaftig Ernst zu sein!“  
Lieutenant von Maslow, Adjutant und zur Zeit Tischdirektor, wechselte noch einige rasche Worte mit einer der Ordnungen, die in einfach dunklen Worten den Offizier-tisch bedienten, und wendete sich dann mit sehr animirtem Gesichtsausdruck den übrigen Herren zu:

„Ja, ja, meine Herren — verlobt — alte Flamme — sentimentale, sehr nette Liebesheirath — keinen Deut Vermögen, aber schön, gut, gebildet u. s. w. Thut wohl in diesem realistischen Zeitalter.“

„Wer? Wer?“  
„Fräulein oder Miß Barbara Golt.“  
„Ja wohl, ja — stimmt. Ich habe selbst mit angesehen, wie Kirchmeister so vor zwei Jahren alle Segel besetzte; dachte aber doch nicht, daß Ernst daraus werden könnte — aus Mangel an Ueberfluß — der Alte auf Dedensfeld nicht gerade spendabel.“

„Das weiß ich Alles noch nicht, werden's aber gleich erfahren — Kirchmeister muß jeden Moment kommen. Wollte dem Regiment seine Verlobung auf frischer That mittheilen.“  
„Natürlich.“  
„Selbstverständlich!“  
„Freuen uns auch Alle ungemein.“  
„War ein lieber, toller Junge!“  
„Ein schneidiger Kamerad.“  
„Ein bischen sein —“  
„Ja allerdings, ein bischen sehr! Der Toilettenkasten, wenn er in's Manöver rückte, spottet aller Beschreibung —“  
(Fortsetzung folgt.)



lich rasch bewilligt wurden; allein um den Preis der verfassungsmäßigen Rechte, der nationalen Individualität solle es nicht geschehen. — Gessny (äußerste Linke) sagte darauf, er stehe zu Gott, daß am Tage der Abstimmung das Parlaments-Gebäude einflürzen und die Vertretung unter seinen Ruinen begraben möge. — Der Präsident bemerkte dagegen, Gott werde wohl der Partei des Redners nicht die gewünschte Hilfe leisten; dergleichen Ausbrüche seien ebenso unschädlich als ungewohnt. Im weiteren Verlaufe der Beratungen betonte Graf Eugen Richy (Opportunist) nochmals, daß das ganze Abgeordnetenhaus einmütig für die Politik des Bündnisses mit Deutschland und Italien einstehe, ungeachtet der Meinungsverschiedenheiten in inneren Fragen. Ebenso sei die Opposition bereit, der Wehrkraft des Reiches alle möglichen Opfer zu bringen. Ohne die Paragraphen 24 und 25 wäre das Wehrgesetz in wenigen Tagen erledigt worden. — Die radikale Opposition denkt freilich anders. Sie schiebt jeden Tag einen oder mehrere Redner gegen die Vorlage und insbesondere gegen die genannten Paragraphen in's Feld und sucht auf diese Weise vermittels Verschleppung der Debatte die Gehülde der Regierung zu erschöpfen. Da es in Ungarn keinen Debattenschluß giebt, so kann sie dies Spiel bis in die Frühjahrszeit fortsetzen.

Am der ostafrikanischen Küste fand in Bagamoyo am 3. d. M. ein kleines Patrouillengefecht statt, indem eine von der katholischen Missionsstation unter Führung eines Gesellschaftsangehörigen zurückkehrende Abtheilung schwarzer Askaris von den Aufständischen angegriffen wurde. Das Gefecht wurde fortgeführt, bis aus dem Stationshause Hilfe geschickt wurde und der Rückzug in geordneter Weise erfolgte. Europäer wurden nicht verletzt, ein Gesellschaftsaskari blieb todt, ein zweiter erhielt eine Verwundung, während die Rebellen sechs Todte und mehrere Verwundete hatten. Um den Rebellen die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden, hat Admiral Deinhard die Einfuhr aller Lebensmittel nach der Küste von Mohogoni, südlich von Dar-es-Salam bis Saabami verboten. — Die Verluste der Araber in dem Gefechte vom 26. Januar bei Dar-es-Salam sind geradem vernichtende gewesen, da auch die meisten Verwundeten nach einigen Tagen ihren Wunden erliegen sind. Anscheinend ist hier der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge der Aufstand im Niedergang begriffen: diejenigen, welche am Leben geblieben, haben sich still verzogen und von einem Lager ist in der Umgegend keine Spur mehr entdeckt worden. Die Ruhepause soll benutzt werden, um das Stationsgebäude der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft durch Anbau mehrerer Bastionen in einen besseren Stand zu setzen und es, wie in Bagamoyo geschehen, in eine kleine Festung zu verwandeln, die ohne Geschütze uneinnehmbar wird.

### Vom serbischen Königshofe.

In der Blüthe des Mannesalters scheidet König Milan freiwillig aus einem Wirkungskreise, der seinem Ehrgeize so Vieles versprochen hat und der seinem Herzen fast Alles schuldig blieb. Der Glanz des Regententhums, der Ruf der Geschichte, die Aussichten auf eine wachsende Macht seines Reiches haben für ihn nichts Verlockendes mehr. Er ist es müde geworden, auf das Recht, müde zu sein, im Interesse seines Reiches oder aus Rücksicht auf die Reisesicherungen der europäischen Cabinette zu verzichten. Er hat aufgehört, König zu sein, um den Vorzug zu haben, Mensch zu werden, was man kann nur wünschen, daß das Glück, das an dem Monarchen achtlos vorübergegangen, dem freien Bürger, der er geworden, nunmehr seine besten Gaben spende.

König Milan von Serbien wurde am 18. September 1854 zu Lassy als Sohn des Fürsten Milosch Obrénovic (gestorben 1860) und der Marie Catargi, die später in nahen Beziehungen zu dem Fürsten Alexander Gusa von Rumänien stand, geboren. Schon als vierzehnjähriger Knabe war Milan berufen, den Thron seiner Väter zu bestreiten. Am 2. Juli 1868 nämlich wurde der Fürst Michael Obrénovic zu Loptschider bei Belgrad von Anhängern der Familie Karageorgievic in grausamer Weise ermordet. Alle Theilnehmer an diesem blutigen Attentat büßten ihr Verbrechen mit dem Tode. Die serbischen Patrioten waren aber so empört über das Verbrechen, das an dem sehr populären Fürsten Michael begangen worden war, daß die Karageorgievic es nicht wagten, ihre Thronbewerbungen fortzusetzen, und es ruhig geschehen lassen mußten, daß der

kaum vierzehnjährige Neffe des ermordeten Fürsten, dessen Ehe mit Gräfin Julie Gungabdy kinderlos geblieben war, zum Fürsten proclamirt worden ist. Eine Regentenschaft, der außer Milic noch Blaznavac und Gavrilovic angehörten, übernahm die Regierung, während der junge Fürst seine Erziehung unter Leitung des Professors Guet in Paris vollendete. Im Jahre 1872 wurde Fürst Milan für volljährig erklärt und übernahm die Regierung seines Landes. Nachdem Milan die serbische Verfassung beschworen hatte, bereiste er sein Fürstenthum und gab sich redlich Mühe, in die verworrenen Parteiverhältnisse Serbiens Ordnung zu bringen.

Einundzwanzig Jahre zählte Milan, als er Natalie v. Reschts als seine Gattin heimführte — die „schöne Natalie“, wie sie genannt wurde. Die schöne Natalie. . . In Wien wurde an einem herrlichen Spätsommertage im Jahre 1874 die Verlobung gefeiert. Das alte „Hotel Lamn“ war der Schauplatz der Festlichkeiten, von denen ganz Wien sprach. Hans Canon prius es stets als einen der frohesten Momente seiner künstlerischen Thätigkeit, daß er berufen worden war, das Bild der schönen Natalie zu malen. Es waren die Tage des Glückes der Serbenfürstin. Stolz und hochausgerichtet steht sie in ihrer majestätischen Schönheit da, die großen reihbraunen orientalischen Augen vom Schimmer der Zufriedenheit und befriedigter Sehnsucht gesuchet. Heute ist Hans Canon todt und die Königin Natalie weilt ferne von ihrem Reiche, ferne von ihren Unterthanen, ferne von ihrem Könige, der die Sagen der Kirche und die Gebote der Politik aufrief, um ein Bündniß zu lösen, das, wie wenige, die Bürgerschaften dauernden Glückes zu bieten schien. . . Milan war damals das Bild eines kräftigen jungen Mannes, mit einem leichten Anstrich zur Fülle, und wenn er sich an der Seite seiner Braut zeigte, da sagte Jeder: „Das sind zwei, die zu einander passen“. Und es schien, daß sich da wirklich zwei edle Herzen gefunden hatten, daß zwischen Milan und Natalie ein Einverständnis der Gefühle, der Empfindungen und der Gedanken herrsche. Der politische Horizont spannte sich trübe und gefahrdrohend über die junge Ehe. Der Krieg mit der Türkei dräute und der junge Ehemann mußte seine Frau verlassen, um die serbischen Truppen zu befehligen. Es war ihm nicht vergönnt, Vorbereitungen zu pfücken, aber kurze Zeit darauf vermochte er seiner Frau die Königskrone auf's Haupt zu setzen.

Vor seiner Verheirathung hatte Milan die Bekanntschaft einer schönen, schlanken, schwarzäugigen Tochter des Landes gemacht, eines Fräuleins Nikolajevic, und, entgegen allen Traditionen des Volkes, hatte die Familie in ein näheres Verhältniß zum Fürsten eingewilligt. Daß ein solches aber nicht schnell gebrochen werden kann, wenn auch die legitime Gattin ihren Einzug in das „Schloß der Väter“ hält, beweist die Geschichte so Mancher, die zarte Verbindungen noch lange mit sich herumtragen mußten. Auch in Belgrad nahmen die Dinge den naturgemäßen Verlauf, bis eines Tages Fürst Natalie sich mit einem Minister verband, welcher Fräulein Nikolajevic kurzweg aus Serbien auswies. Das wäre recht schön gewesen, aber die Dame war in Serbien geboren, sie hatte in Mitrowitz, wohin man sie sandte, nichts zu suchen und so erschien sie denn auch bald wieder in Schabaz. Jetzt war guter Rath theuer. Glücklicherweise hatte das Corps von General Ranto Alimpic an der Drina Aufstellung genommen — es war zur Zeit des serbisch-türkischen Krieges von 1876 — der General war unverschämter, ein großer Verehrer von Damen; Zeit ließen ihm seine kriegerischen Operationen gegen Bosnien, da er ja doch nicht erobern durfte, wenn er auch gekonnt hätte, genug — es wurde ihm denn vertraulich von Belgrad aus nahegelegt, daß er sich ein großes Verdienst erwerben und die Landesmutter von einer schweren Sorge befreien würde, wenn er sich des verlassenen Fräuleins erbatme. Ranto Alimpic opferte sich gerne. . . Dann, als der Friede geschlossen, erschien Fräulein Nikolajevic wieder in Belgrad, aber jetzt war sie ungeschicklich, sie konnte sich unbezweigt daselbst aufhalten, denn aus dem Konat drangen bereits Gerüchte über andere Verirungen des liebebedürftigen Fürsten, gleichzeitig aber auch Nachrichten über weitgehende Zerwürfnisse mit der Gattin. Es gab da einen Hofmarschall B., der bald ohne besondere militärische Verdienste vom Oberst zum General avancirte. Die Gattin desselben war lange Zeit um die Person der Fürstin — plötzlich wurde sie entfernt, ihr Gemahl mußte ein-

rücken, kurz, es gab einen kleinen Seandbal im Konat, was übrigens nicht hinderte, daß General B. später wieder zu den intimsten Missionen verwendet wurde und heute zu den ersten Personen des Landes zählt. Dieser Geschichtchen gab es noch einige; bekannt ist ja der aufsehenerregende Vorfall beim Oster-Empfang der Frauen der Consula, wo Königin Natalie der Gattin des griechischen Gesandten Rasos demonstrativ den gebräuchlichen Osterkuch verweigerte. Wie weit die Eifersucht der Königin schwarz gesehen, sei nicht unterucht: Thatsache ist nur, daß die selbe auch über die Reise-Abenteuer des Königs in Wien und besonders in Gleichenberg sehr gut unterrichtet war und daß die mehr bürgerlichen als königlichen Ehe-Antritte in Permanenz waren.

Anlässe zu Familien-Conflicten gaben auch die steten Geldverlegenheiten des Königs. Kurze Zeit nach Aufhebung der Regentenschaft waren die Familiengüter in Rumänien im Werthe von 4 Millionen Francs daraufgegangen; dann kam vorhandenes Baargeld vom Fürsten Michael an die Reihe und als es mit der reichen Mitgift nichts wurde, mußten Wechsel ausgestellt werden. Später wurde dabei sogar gefordert, daß auch die Gemahlin ihre Unterschrift bezeuge, was diese jedoch verweigerte. Es kam so weit mit der Geldnoth, daß es manchmal an dem nothwendigsten Bedarfe für den Haushalt fehlte und Oberst Protic mit kleinen Abschlagszahlungen den Unwillen der Gläubiger beschwichtigen mußte.

Im Juli 1876 begann Milan gleichzeitig mit Montenegro einen Krieg gegen die Türkei; Tausende von Freiwilligen eilten herbei, um dem serbischen Volke gegen die türkischen Unterdrücker beizustehen. Weder die Freiwilligen, noch die kleine serbische Armee genügte jedoch, um die türkische Macht, die an allen Grenzen Serbiens das kleine Vasallenfürstenthum eng umschlossen hielt, zurückzudrängen. Am Timok, an der Drina, am Savor, insbesondere aber an der Nischawa fanden fast täglich und stündlich Scharmügel statt, ohne daß es jedoch gelungen wäre, irgend einen Erfolg zu erringen. Als die Türken sahen, daß die serbische Armee keine Miene machte, den Weg der Eroberung zu betreten, ließ endlich Ende October Abdul Kerim Pascha, der bei Nisch commandirte, seine Truppen zum Angriffe vorgehen. Binnen wenigen Tagen hatten die Türken die für uneinnehmbar gehaltenen Positionen der Serben an der Nischawa und an der Morawa bei Djunis und Alexinac im Sturme genommen und die serbische Armee vernichtet. Gleichzeitig drang Osman Pascha, von Jascar über den Timok in Ostserbien ein. Das Schicksal des Fürstenthums schien besiegelt. Nur der Vermittlung der Mächte war es zu danken, daß das Fürstenthum vor Vernichtung gerettet wurde. Im März 1877 erfolgte der Abschluß eines Friedens, welcher jedoch nur bis Dezember desselben Jahres dauern sollte. Die Serben wurden wieder von Kriegslust erfaßt und ihre Truppen konnten mit Leichtigkeit die von den türkischen Streitkräften vollständig entblöhten Grenzprovinzen fast ohne Schwertstreich besetzen. Auf dem Berliner Congresse erhielt Serbien eine Gebietsvergrößerung von 15,000 Quadratkilometern, die Souveränität und sein Fürst den Titel „Hohheit“. Am 6. März 1882 wurde Fürst Milan zum erblichen König von Serbien proclamirt.

Milan war König, Serbien war ein Königreich. Das Land hatte eine Gebietsvergrößerung gewonnen, ein gewisser wirtschaftliche Aufschwung machte sich bemerkbar, Serbien übernahm, trenn den Verträgen, seine Mission, die orientalischen Bahnen zu erbauen, welche den Westen mit dem Bosphorus verbinden sollten. Troß aller Schwierigkeiten, welche die Türkei machte, wurde die erste Linie, Belgrad-Nisch, in Angriff genommen und unter dem allgemeinen Jubel der Bevölkerung hat vor drei Jahren die Probefahrt auf dieser Bahn stattgefunden, welche jetzt kein Torso mehr ist, sondern ein Stück des großen europäischen Weltverkehrs, ein Theil von dem Schienenstrange zwischen Paris und Constantinople. An den Ausbau ist der Name des Königs Milan unzertrennlich geknüpft. Aber so sehr auch Serbiens Glückstern leuchtete, es sollte eine düstere Wendung in dem Schicksale des jungen Königreiches nicht ausbleiben. Die Beziehungen zu einigen Staaten hatten sich immer mehr verschlechtert und in Folge dessen war die Stellung des Königs Milan im Innern eine erschütterte. Seine Gemahlin stellte sich offen gegen die Politik ihres Gatten. Im Jahre 1885 wollte

König Milan den inneren Schwierigkeiten durch einen erfolgreichen Krieg begegnen. Nach dem Staatsstreich von Philippopol, durch welchen die Vereinigung Ostmelliens mit Bulgarien erfolgt war, erklärte Milan den Krieg an Bulgarien. Man erwartete in Europa allgemein den Sieg der Truppen des großen Königreiches über das kleine Heer des Battenbergers. Aber es kam anders; der Stern Milan's, der so kurz geleuchtet hatte, war im Sinken, siegreich drang der Battenberger vorwärts und nach der glänzenden Schlacht bei Slivniza marschirten die Bulgaren unter Führung ihres Fürsten auf Belgrad zu. Da retteten auswärtige Mächte den König Milan vor einer feindlichen Invasion und vor der Thronentsagung, welche eine Folge derselben hätte bilden müssen. Ein Waffenstillstand wurde geschlossen und bald darauf kam es zum Frieden zwischen dem König Milan und dem Fürsten Alexander. — König Milan kam fast jedes Jahr nach Wien und brachte einen Theil des Jahres in Oesterreich zu, entweder in Gleichenberg oder in Ungarn, wo ihn die Jagden sehr interessirten. Er hatte auch freundschaftliche Verbindungen verschiedenster Art in Oesterreich angeknüpft und kam immer wieder. König Milan liebte ein ungewohntes Leben, er fühlte sich als Privatmann auf fremden Boden glücklich wie als König in seiner Heimath. Außerdem hatte er eine tiefe Zuneigung zu einer Dame der österreichischen Aristokratie gefaßt und man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß König Milan die Absicht habe, sich in kürzerer oder fernerer Zeit wieder zu vermählen.

König Alexander I., welcher im dreizehnten Lebensjahre steht, ist ein hübscher, schlanker Knabe und für sein Alter ziemlich groß. Sein weiches Teint, die rothen Wangen contrastiren hübsch mit dem schwarzen Kopfsaar. Das feingehobene Gesicht wird von dunklen Augen, ein Erbtheil seiner Mutter, belebt. Mit Vorliebe trug er bis zur Zeit, da er zum Lieutenant der serbischen Armee ernannt wurde, ein Matrosencostüm, welches ihn prächtig klebete. Stets schritt er stramm und lebhaft um sich blickend einher; man sah es seiner Haltung an, daß er sich seiner Stellung bewußt war. König Alexander ist auch ein trefflicher Reiter. Die Umgebung Alexander's rühmt seine geistliche Veranlagung, er ist aufgeweckt und fleißig; neben seiner Muttersprache spricht er Russisch, Deutsch, Französisch und Englisch. Der sehnlichste Wunsch des Kronprinzen, der für Ehrenbezeugungen nicht unempfänglich ist, war noch vor einem halben Jahre, Lieutenant zu werden. Heute sind seine kühnsten Träume überflügelt — der dreizehnjährige Knabe ist König von Serbien.

### Tageschronik.

— Anlässlich der Feier der Allerhöchsten Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers Alexander III. fand am Donnerstag in allen Gotteshäusern unserer Stadt feierlicher Galagottesdienst statt und waren fast sämtliche Häuser besetzt.

— Kirchliches. In der evangelischen Trinitatiskirche findet am künftigen Sonntag, den 17. März d. J. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst nebst Feier des heiligen Abendmahles und Nachmittags um 2 Uhr Kinderlehre statt. Die amtlichen Functionen verrichtet sowohl Vor- wie auch Nachmittags Herr Pastor Rönthaler.

— Wie aus einer Annonce im Inseratentheile unseres heutigen Blattes ersichtlich ist, ist Seitens der Gesellschaft des rothen Kreuzes ein Konkurs ausgeschrieben worden, behufs Abfassung eines Werkes über die Maßregeln, welche gegen eventuellen Mißbrauch des Zeichens des rothen Kreuzes in Kriegs- und Friedenszeiten zu treffen wären. Die beste Arbeit wird mit einem Preise von 500 Francs und die zweitbeste mit einem solchen von 300 Francs ausgezeichnet und sind Offerten bis zum 1. October cr. an das Komitee der Gesellschaft des rothen Kreuzes in Genf (Schweiz) zu richten.

— Feuer. Am Mittwoch Abend gegen 9 Uhr entstand in einer unter dem Dache belegenen Kammer des in der Blöwnastraße belegenen Stollischen Hauses aus uns bekannten Ursachen ein Brand, welcher binnen wenigen Minuten einen derartigen Umfang annahm, daß sich nicht sämtliche Bewohner der oberen Räume über die von den Flammen ergriffene Treppe zu retten vermochten, vielmehr verblieben drei Kinder zurück, welche von einem Steiger der Freiwilligen Feuerwehr mittelst einer Leiter durch das Fenster gerettet werden mußten. Es



ist als ein großes Glück zu betrachten, daß sich das Spritzenhaus des dritten Zuges in unmittelbarer Nähe des Stollenhauses befand und daß die Feuerwehreute schnell bei der Hand waren, denn wären dieselben einige Minuten später gekommen, so hätte es leicht geschehen können, daß einige Menschenleben vernichtet worden wären. — Der Schaden, welcher durch das Feuer entstanden ist, dürfte, da der Dachstuhl theilweise ruiniert ist und die unteren Räume durch die zum Löschen verwendeten Wassermassen ebenfalls gelitten haben, einige Tausend Rubel betragen. — Wir wollen übrigens nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit auf die von uns bereits bei dem vorletzten Brande gerügte mangelhafte Ausrüstung der Feuerwehre, welche auch am Mittwoch Abend wieder eine ungenügende war, hinzuweisen und der Verwaltung in dieser Beziehung die Ergründung geeigneter Maßregeln empfehlen, damit der Ausbruch eines Brandes im Nu und überall signalisirt wird; welche Konsequenzen aus einem auch nur wenige Minuten zu spät erfolgenden Erscheinen der Feuerwehre entstehen können, wurde ja oben bereits angeführt. Ferner können wir unser Ersuchen darüber nicht unterdrücken, daß die Verwaltung das Telephon im Requisitenhause des 2. Zuges laßirt hat. Sparamkeit ist ja bekanntlich eine große Tugend, man muß dieselbe jedoch an richtiger Stelle üben und daß dies hier der Fall sein sollte, erlauben wir uns zu bezweifeln. Bei jedem ausbrechenden Brande müssen sich doch die Züge unbedingt mit einander verständigen und dies ist auf die schnellste und sicherste Weise doch nur vermittelt des Telephons möglich. Wir hätten daher eher rathe mögen, auch noch für den vierten Zug ein Telephon anzuschaffen, anstatt dasselbe dem zweiten Zuge wieder zu nehmen. — Endlich möchten wir auch ein Wort an diejenigen unserer Mitbürger richten, welche im Besitz von Signalluppen sind und denselben zu bedenken geben, daß sie diese nicht etwa nur dann benutzen sollen, wenn in ihren eigenen Häusern ein Brand ausbricht, sondern daß die Luppen dazu da sind, jede Gefahr sofort weiter zu signalisiren.

— **Abermals Winter.** Nachdem unsere Straßen und Höfe ziemlich von Eis und Schnee gesäubert waren und wir bereits hofften, die schöne Frühlingszeit sei im Anzuge, hat sich am Donnerstag Nachmittag abermals Frost und Schneefall eingestellt und wir haben wieder Aussicht auf Schiltenbahn.

— **Diebstähle.** Einem in der Fabrik von Schler, Meinde & Co. angestellten Meister wurde am Mittwoch Nachmittag aus seiner im Hause Widgenstraße Nr. 1131 belegenen Wohnung sämmtliche Garderobe und verschiedene andere Gegenstände im Werthe von ungefähr 150—200 Rbl. gestohlen. Eigenthümlich erscheint der Umstand, daß das im Nebenzimmer gewesene Dienstmädchen nicht das geringste Geräusch gehört hat. — Ein ähnlicher Diebstahl wurde wenige Stunden später bei dem im Hause Petrikauerstraße Nr. 151 wohnhaften Seifenfabrikanten Herrn J. verübt. Während Herr J. sich im Fabrikationsraum und dessen Frau im Wohnzimmer befindlichen Kleider und Wäsche im Werthe von mehreren hundert Rubeln.

— **Das am letzten Mittwoch von Herrn O. Heyer arrangirte Orchester-Concert** war zahlreicher besucht, als seine früheren Veranstaltungen, und fand die Ausführung der einzelnen Nummern des nicht großen, aber ganz vortrefflichen Programmes bei den einflussvolleren Zuhörern volle Anerkennung.

Wenn auch eine vollkommene Uebereinstimmung und Gleichheit, die man nur bei gut eingespielten und sorgfältig zusammengestellten Orchestern finden kann, theilweise fehlte, so müssen wir dennoch gestehen, daß bei den Schwierigkeiten, die beim Arrangement derartiger Concerte hier obwalten, etwas Besseres kaum zu erwarten oder zu verlangen war. Man konnte mit Befriedigung lauschen, man sah die besten Absichten und mußte zum Schluß nur bedauern, daß es uns, dank der noch vorherrschenden Apathie für klassische Musik, so selten vergönnt ist, wohlthuende, gediegene Tonwerke zu Gehör zu bekommen. Der letztere Umstand mag aber Herrn Heyer von einem weiteren Streben und Wirken auf dem Gebiete des Schönen nicht abhalten; denn der Erfolg wird nicht ausbleiben; das Publikum wird, wenn auch langsam so doch sicher an der den Geist erhebenden klassischen Musik immer mehr Gefallen finden und bei einem größeren Interesse für gute Orchester-Aufführungen ermöglichen, daß Symphonie-Concerte, die heute hier noch zu den wenig begehrten Seltenheiten gehören, mit der Zeit auch für weitere Kreise zugänglich und für wirkliche

Musikfreunde zu einem Bedürfnis gemacht werden können.

Aus dem Concert-Programm ist der erste Satz der Mozart'schen G-moll-Symphonie, der mit einer gewissen Eleganz zum Vortrag kam, besonders hervorzuheben und war nur zu bedauern, daß wir nicht das ganze so anheimelnde Werk zu hören bekamen. Die „Elegie“ aus der Suite für Streichorchester, eine poetische Dichtung des in der musikalischen Welt hochgeachteten Componisten Tschaikowski, die Mendelssohn'sche Concert-Ouverture, sowie das göttliche Vorspiel zu Wagners „Lohengrin“ waren Probirsteine für das nicht eingespielte Orchester, das zwar nicht tadellos, aber immerhin befriedigend und anerkannterwerth seine recht schwierige Aufgabe löste. Der effektvolle Krönungs-Marsch aus „Follinger“ von Kreislmayr, der uns an den Krönungsmarsch aus dem „Prophet“ so lebhaft erinnert und die bekannten mit Berce und Präcision gespielten ungarischen Tänze von Brahms, boten eine ganz angenehme Abwechslung.

— Die Herren Kapellmeister Balcarel und Wächter veranstalteten am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr im Concerthause ein **Kaffee-Concert**. Da der Eintrittspreis nur 20 Kop. beträgt, so ist wohl auf zahlreichen Besuch zu rechnen.

— Im **Thalia-Theater** gelangt heute die Operette „**Milado**“ zum ersten Male zur Aufführung.

— In unserem Nachbarorte **Alexandrow** fand vorgestern die Wahl eines Nachfolgers des nach der Stadt Rielce berufenen ehemaligen Pastors der dortigen evangelisch-lutherischen Gemeinde Herrn Zander statt. Zur Wahl vorgestellt hatten sich die Herren Pastoren Wendt aus Nowosolno und Holz aus Chobez. Letzgenannter Herr wurde nahezu einstimmig gewählt und wird bald nach erfolgter Bestätigung der Wahl. Seitens des Konsistoriums sein Amt antreten.

— Bei der am 1. (18.) März d. J. stattgehabten **Prämienziehung der zweiten Inneren Prämienanleihe vom Jahre 1866** fielen die Hauptgewinne auf folgende Billete:

Nr. 200,000	Ser. 19,977	Nr. 17.
75,000	18,237	36.
40,000	6,553	11.
25,000	11,343	24.
Zu Rs. 10,000:	Ser. 15,724	Nr. 25.
— Ser. 2,503	Nr. 50.	— Ser. 11,930
Nr. 34.		
Zu Rs. 8,000:	Ser. 16,186	Nr. 29.
— Ser. 3,116	Nr. 21.	— Ser. 3,561
Nr. 16.	— Ser. 14,546	Nr. 37.
Ser. 5,551	Nr. 43.	
Zu Rs. 5,000:	Ser. 8,822	Nr. 16.
— Ser. 1,570	Nr. 33.	— Ser. 18,976
Nr. 24.	— Ser. 14,702	Nr. 17.
Ser. 12,314	Nr. 41.	— Ser. 12,937
Nr. 18.	— Ser. 7,13	Nr. 41.
Ser. 8,886	Nr. 30.	
Zu Rs. 1,000:	Ser. 18,875	Nr. 1.
— Ser. 5,068	Nr. 7.	— Ser. 18,001
Nr. 35.	— Ser. 15,990	Nr. 39.
Ser. 5,942	Nr. 35.	— Ser. 19,700
Nr. 26.	— Ser. 2,928	Nr. 10.
Ser. 8,708	Nr. 25.	— Ser. 10,097
Nr. 1.	— Ser. 15,383	Nr. 1.
Ser. 4,1.	— Ser. 15,228	Nr. 40.
Ser. 19,207	Nr. 21.	— Ser. 2,255
Nr. 22.	— Ser. 9,913	Nr. 47.
Ser. 1,581	Nr. 24.	— Ser. 2,391
Nr. 31.	— Ser. 3,937	Nr. 14.
Ser. 18,102	Nr. 28.	— Ser. 16,550
Nr. 43.		

## Neueste Post.

**Petersburg, 13. März.** Die großherzoglich heffischen Herrschaften reisten gestern von hier ab.

**Petersburg, 13. März.** Ein gestern veröffentlichtes Gesetz läßt im Gebiete des Zarthumes Polen die in einer Entfernung von 1,86 Kilometer von der preussischen oder der österreichischen Grenze errichteten Hüttenwerke zu, wenn die Besitzer derselben sich den zollamtlichen und baupolizeilichen Vorschriften unterwerfen. Zur Errichtung neuer Hüttenwerke innerhalb des bezeichneten Grenzgebietes ist eine kaiserliche Genehmigung erforderlich.

**Simsferopol, 10. März.** Der Ausbot der Exploitation der Salzquellen ist von der Domänenverwaltung auf den 18. April angesetzt.

**Sewastopol, 10. März.** Hier wird eine Kompanie organisiert zur Exploitation und Ausfuhr von örtlichem Marmor, der in der Nähe von Balakawa und in dem Daidor Thal massenhaft vorgefunden wird.

**Wien, 13. März.** Im Club der Liberalen Partei war Tisza Gegenstand einer stürmischen Debatte. Abg. Hegeßius sprach Namens der Partei die zuverlässigste Hoffnung aus, Tisza werde nicht nur jetzt, sondern auch später auf seinem Posten verbleiben. Tisza antwortete, er wolle, so lange

Gott ihm Kraft und Gesundheit gebe, auf seinem Plaze verbleiben, da es seine Pflicht sei, im Interesse der öffentlichen Angelegenheiten auszuharren, so lange die Krone und die Majorität es wünschten.

**Paris, 13. März.** Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß die Regierung beabsichtigt, auch Boulanger selbst wegen Complots gegen den Staat zu verfolgen. Der weitere Verlauf des Prozesses gegen die Patriotenliga wird hierfür entscheidend sein. Die Patriotenliga spricht nach wie vor der polizeilichen Auflösung Hohn. Am Sonnabend tagte ihr leitender Ausschuss. Er beschloß, allen Zweigvereinen in Paris und in der Provinz für ihr muthiges Auftreten bei Gelegenheit der „Gewalthätigkeiten der parlamentarischen Regierung gegen die Liga“ zu danken. Ferner wurde beschlossen, eine silberne Denkmünze mit dem Datum des 2. März 1889 schlagen zu lassen, um sie Laquerre zum Geschenk zu machen als Erinnerung an die Kammerrückführung, in welcher er das Werk der Liga verteidigte und erklärte, daß sie unter keinen Umständen ihren Namen, ihr Ziel und ihre Mittel aufgeben werde. Das Vorgehen der Regierung wird durchwegs gebilligt. Nur einige Bedenken werden laut, ob die Regierung wirklich hinreichendes Belästigungsmaterial zur Verfügung hat, um mit der Anklage nicht eine Niederlage zu erleiden.

**Paris, 13. März.** Das „XIX. Siecle“ meldet aus London: Graf Dillon hatte daselbst in den letzten Tagen eine neue Besprechung mit dem Grafen von Paris wegen der durch die Politik Boulanger's entstandenen Schwierigkeiten. Der Graf von Paris entschied sich trotz der Opposition mehrerer hervorragender Mitglieder der orleanistischen Partei, Boulanger fortgesetzt energisch zu unterstützen.

Die Antwort des Justizministers auf die Anfrage des Deputirten Borin in der gestrigen Kammer Sitzung wird dahin ausgelegt, daß die Ausdehnung des Prozesses auf das ganze boulangistische Comité wahrscheinlich sei.

**Paris, 13. März.** Heute wurde der Herzog von Anjou von dem Präsidenten Carnot empfangen. In seiner Anrede sagte der Herzog: Nachdem er nunmehr den Boden seines Vaterlandes wieder betreten habe, sei seine erste Sorge die, dem Präsidenten der Republik die Gefühle des Dankes auszudrücken, welche ihn angesichts des Alters erfüllten, welchen die Regierung ihm gegenüber soeben ausgesprochen habe. Er wisse, daß Carnot das Wohl Frankreichs vor allem am Herzen liege. Der Herzog besuchte darauf den Ministerpräsidenten Tirard und den Marschall Canrobert. Um 3 Uhr begab sich der Herzog in die Sitzung der Akademie, wo er von dem Vorsitzenden Jules Simon empfangen wurde. Die anwesenden Mitglieder der Akademie schüttelten dem Herzog unter Worten herzlicher Begrüßung die Hand. Diese Aufnahme machte auf den Herzog tiefen Eindruck. Jules Simon sagte in der Begrüßungsansprache: Mein lieber ausgezeichnete Colleague, wir sind glücklich, Sie unter uns wiederzusehen. Wir bitten, nehmen Sie unter uns Platz und lassen Sie uns wieder gemeinsam weiterarbeiten.

**London, 13. März.** Das Unterhaus genehmigte mit 231 gegen 88 Stimmen den ersten Abschnitt des Kriegsbudgets, in welchem die Heeresstärke auf 152,282 Mann festgesetzt wird.

**Belgrad, 13. März.** Der Staatsrath Wassiljewitsch reiste nach Zalta ab, um der Königin-Mutter Natalie ein Schreiben der Regenten zu überreichen, in welchem derselben die Thronbesteigung Alexanders I. notificirt wird.

Die von einzelnen Blättern verbreiteten Gerüchte über eine bevorstehende Reducirung des Effectivbestandes der Armee werden als unbegründet bezeichnet.

## Telegramme.

**Berlin, 14. März.** Die Nachrichten der Wiener „Politischen Correspondenz“, nach welcher der Kaiser im Oktober nach der Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland sich von Athen zum Besuche des Sultans nach Constantinopel begeben werde, ist, wie die „Post“ meint, nicht ernst zu nehmen, es steht sogar noch nicht fest, ob der Kaiser die Reise nach Athen unternehmen werde.

**Berlin, 14. März.** Die serbische Regierung denkt, wie der „National-Zeitung“ gemeldet wird, eine Heeresreform mit einjähriger Wehrpflicht einzuführen, damit die Armee nicht reducirt, aber doch eine Ersatzpflicht von fünf Millionen Fros. erzielt werde.

**Wien, 14. März.** In den galizischen

Bezirken Mielce, Bielicza und Rzeszow finden partielle Ueberschwemmungen infolge von Eisstauungen statt. Die letzten Meldungen über den Eisgang lauten günstig. Der Hernadfluß ist bei Kaschau angestiegen, die unteren Stadtheile und mehrere Fabriken stehen unter Wasser.

**Paris, 14. März.** Die Hausdurchungen bei den Leitern der Patriotenliga werden heute fortgesetzt. Die „Republique francaise“ meldet, die Hausdurchungen hätten den Beweis geliefert, daß ein vollständiger Mobilisierungsplan behufs allgemeiner Empörung bestände, in welchem alle Details geregelt seien.

**Paris, 14. März.** Der Marineminister Viceadmiral Laurès ist des Nachts infolge eines Schlaganfalles gestorben. (Laurès war geboren am 3. Januar 1823. Er trat 1841 in die Marine und machte die Kriege in der Krim, Italien, China, Koochin und Mexiko mit, befehligte 1870 im Nordseegehwader als Linienschiffcapitän, trat im November 1870 zur Landarmee über und befehligte das 21. Corps, mit dem er erst allein gegen die Truppen des Großherzogs von Mecklenburg im Perche, dann in der Loire-Armee Chanzy's bei Le Mans kämpfte. Nach dem Kriege wurde er in die Nationalversammlung gewählt, wo er zum Linken Centrum gehörte. 1876 wurde er Senator, von 1877 bis 1882 war er Botschafter in Madrid, 1882 bis 1883 Botschafter in St. Petersburg, dann wieder im MarineDienst thätig, bis er bei Bildung des Cabinets Tirard in dieses eintrat.)

**Paris, 14. März.** Nach Meldungen aus Athen sind die Arbeiten am Canal, der den Isthmus von Korinth durchquert, vollständig eingestellt worden.

**Madrid, 14. März.** Bei einem Schiffsbruch, der den spanischen Dampfer „Renno“ am 30. Januar bei den Philippinen ereilte, wurden, wie nunmehr festgestellt ist, 127 Personen gerettet, 42 sind ertrunken.

**Belgrad, 14. März.** Gegenüber den Nachrichten, welche von einer Rückkehr der Königin Natalie sprechen, verlautet bestimmt, die Königin habe nicht die Absicht, nach Serbien zurückzukehren.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Pinagel aus Bialystok. — Stettner aus Dueren. — Hilzenberg aus Leipzig. — Baumgarten aus Kronstadt. — Gay und Winawer aus Warschau. — Ferreyra aus Paris. — Luchsinger aus Chemnitz. — Schichowski aus Kalisch.

Hotel Victoria. Herr Schneider aus Bielitz. — Kleinert und Goldmann aus Warschau. — Eltermann aus Radoszibice. — Brillantzikow aus Nachiezwan. — Walowski aus Laak. — Altman aus Moskau. — Knothe aus Tomaszow.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Петроковской, Абрамкнну нъ Майкона. — Петроковская 24, Роземану нъ Варшавы. — Улица Петроковская 264, Лорис нъ Здунской-Води.

## Coursbericht.

Berlin, den 15. März 1889	
100 Rubel =	216 M. 90
Ultimo =	216 M. 75
Warschau, den 15. März 1889.	
Berlin . . . . .	46 35
London . . . . .	9 43
Paris . . . . .	87 50
Wien . . . . .	77 90

## Inserate.

Wieder-Eröffnung:

**HOTEL FRANCE**  
30-16) DE FRANCE

Warschau, Plac Zielony, vollständig renovirt. 70 comfortable, stets geheizte Fremdenzimmer. Restauration ersten Ranges. Billige Preise. Bedienung frei.



**Privat-Heil-Anstalt, specielle Einrichtung für Frauen- und Geschlechts-Krankheiten.**  
 Sprechstunden für Frauen von 3-5 Uhr Nachmittags, für geheime, Hals- (Kehlkopf-) und Haut-Krankheiten von 5-7 Uhr Nachmittags. 2 Mal wöchentlich wird die Massagecur nach der neuesten Methode (gegen Rheumatismus, Gicht, veraltete Unterleibs-Krankheiten etc.) applicirt.  
**Dr. M. Misiewicz, Petrikauer-Strasse, Haus Rosen (№ 16 neu), 2. Etage.**

**Actien-Gesellschaft der Dampfbrauerei K. Anstadt's Erben, Lodz.**

Mit Rücksicht einerseits auf die vorgenommene Firmen-Veränderung und andererseits auf die vielfachen Fälschungen und Nachahmungen unserer bisher in die Korken eingebrannten Marke, nehmen wir hierdurch Veranlassung, dem geehrten Publikum und den Consumenten unseres Bieres zur Kenntniss zu bringen, daß (von heute ab unsere) in Gebirgen und Flaschen zum Verschleiß kommenden Biere aller Qualitäten ausschließlich mit folgender in die Korken eingebrannter Marke



versehen werden. (8-1)  
 Indem wir die geehrten Abnehmer unserer Biere bitten, auf diese Marke achten zu wollen, bemerken wir zugleich, daß wir jede Nachahmung dieser durch Eintragung geschützten Marke unanfechtlich gerichtlich verfolgen werden.  
 Lodz, den 15. März 1889.

Verwaltung der Actien-Gesellschaft der Dampfbrauerei von **K. ANSTADT'S ERBEN.**

**Herzenberg & Israelsohn,**  
 Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 23.  
 Reichhaltiges Lager  
 in baumwollenen, wollenen und seidenen  
**kleiderstoffen,**  
 Jaroslawer Leinen, Tischzeugen  
 und allen anderen Manufakturwaaren.  
 Reelle Bedienung, billige aber feste Preise.

Allehöchst concessionierte  
**Gegenseitige Lebens-Versicherungs-Gesellschaft NEW-YORK.**

Errichtet 1846.  
 Die Versicherungs- und Controll-Bedingungen der Gesellschaft sind am 21. October 1887 durch Seine Excellenz den Herrn Minister des Innern bestätigt.  
 Am 1. Januar 1888 betrug der vollständig realisirte **Sicherheitsfonds 200,720,907 Rbl.**  
 Im Reichschatz-Amt hat die Gesellschaft eine Caution von 500,000 Rbl. deponirt. Billete der innren Anleihe vom Jahre 1887 im Nominalwerthe von 600,000 Rbl. Ein besond. er gesetzlich bestimmter Reservefond wird für die in Rußland geschlossenen Versicherungen in der Reichsbank hinterlegt.  
 Die Operationen der Gesellschaft und das gesetzliche Verhältnis des Reservefonds unterliegen der effectiven Kontrolle der Russischen Regierung.  
 Anträge auf Versicherungen werden entgegengenommen und jede gewünschte Auskunft wird erteilt.  
 Die Direction für Süd- und West-Rußland (sammt Königreich Polen):  
 Warschau, Sächsischer Platz Nr. 5.  
 Bankhäuser in Warschau:  
**Leon Goldstand, A. Rawicz & Co., Die Commerzbank in Warschau.**

**Kesselschmiede-Meister.**  
 Wir suchen für unsere Fabrik einen erfahrenen Kesselschmiede-Meister, der mit der Fabrication von Land- und Marine-Dampfkesseln aller Systeme, mit Schiffsbau und mit der selbstständigen Leitung seiner Werkstatt vollständig vertraut ist.  
 Nur Reflectanten mit besten Zeugnissen können berücksichtigt werden.  
 Maschinenfabrik und Eisengießerei-Gesellschaft **Bellino-Fenderich** in Odessa.

Branchbare **Former** sowie Lehrlinge, nicht unter 15 Jahren, für die Eisengießerei werden aufgenommen.  
 Maschinenfabrik, Weichhuthbauanstalt und Eisengießerei von **Ewald Kern.**

**Объявление о конкурсъ.**  
 Женевский международный комитет циркулярно оновѣстилъ всѣ учреждения Краснаго Креста объ открытiи имъ конкурса на тему о злоупотребленiи знакомъ и именемъ Краснаго Креста. Этотъ конкурсъ вызванъ слѣдующимъ обстоятельствомъ. По случаю 25-лѣтiя основанiя Краснаго Креста, международный комитетъ получилъ отъ одного изъ жителей Женевы, пожелавшаго остаться неизвѣстнымъ, 500 Фр. для выдачи ихъ въ награду автору лучшаго труда по какому-либо изъ вопросовъ, интересующихъ Общество Краснаго Креста. Такъ какъ международному комитету былъ вполнѣ предоставленъ выборъ, то имъ и объявленъ конкурсъ на тему о пресѣченiи злоупотребленiй знакомъ и именемъ Краснаго Креста. Вопросъ этотъ и важенъ, и своевремененъ. Общество Краснаго Креста неоднократно уже занималось имъ. Такъ, въ 1869 году берлинская конференция признала необходимымъ принятiе предупредительныхъ мѣръ противъ всякаго рода злоупотребленiй знакомъ нейтралитета; однородныя постановленiя были приняты въ 1884 и 1887 гг. конференциями въ Женевѣ и Карлсруѣ. Съ другой стороны, предпринятое въ 1888 году,

черезъ посредство всѣхъ центральныхъ комитетовъ, обследованiе этого вопроса, для выясненiя, что сдѣлано въ этомъ отношенiи въ разныхъ странахъ, обнаружилъ, что желательныя гарантiи противъ упомянутыхъ злоупотребленiй имѣются лишь для отдѣльныхъ случаевъ, хотя необходимость гарантiй теоретически всѣми признана. Такимъ образомъ научная разработка даннаго вопроса явилась-бы весьма своевременною; практическiе выводы, къ которымъ она неизбежно придетъ, будутъ драгоценны и для центральныхъ комитетовъ, и для тѣхъ правительствъ, которыя примкнули къ жевевской конвенци: она укажетъ основанiя для тѣхъ постановленiй, административныхъ или законодательныхъ, которыя должны бы быть вездѣ изданы для достиженiя преслѣдуемой цѣли.

**ПРОГРАММА КОНКУРСА.**  
 Перечисливъ различныя случаи злоупотребленiй знакомъ и именемъ Краснаго Креста, которые имѣли мѣсто до настоящаго времени, и остановившись на тѣхъ изъ нихъ, противъ которыхъ должны быть приняты предупредительныя мѣры, необходимо выяснитъ, въ какой степени они представляютъ собою преступныя дѣяния, и намѣтитъ соотвѣтствующiя мѣропрятiя, какъ со стороны обществъ Краснаго Креста, такъ и стороны правительствъ, для предупрежденiя или пресѣченiя злоупотребленiй  
 а) во время мира,  
 б) во время войны,  
 принявъ во вниманiе различiя во взглядахъ на уголовное правосудiе у цивилизованныхъ нацiй. По мнѣнiю международного комитета, не представляется надобности для этой цѣли давать сравнительный обзоръ всѣхъ дѣйствующихъ уголовныхъ законодательствъ, но слѣдуетъ лишь предложить, для прекращенiя разнаго рода злоупотребленiй, мѣропрятiя, которыя отвѣчали-бы принципамъ главнѣйшихъ европейскнхъ законодательствъ. Было бы желательно, чтобы участвующiе въ конкурсѣ представили свои выводы въ формѣ проектовъ инструкцiй или закона.

Работы, на французскомъ, немецкомъ, английскомъ или итальянскомъ языкахъ, должны быть адресованы на имя предсѣдателя международного комитета Общества Краснаго Креста, въ Женеву до 1 Октября (19 Сентября) 1889 года. На сочиненiи издѣлать выставитъ девизъ, который надписывается также на особомъ запечатанномъ конвертѣ, вложенномъ въ общiй пакетъ съ сочиненiемъ и заключающемъ имя и адресъ автора. Представленныя на конкурсъ работы будутъ рассмотрены особымъ журi, избранномъ международнымъ комитетомъ. Автору признаннаго лучшимъ труда будетъ выдана премiя въ 500 фр.; сверхъ того, смотря по числу конкурентовъ и качествамъ ихъ работъ, можетъ быть присуждена на основанiи заключенiя журi, и вторая премiя, изъ суммъ комитета, въ размѣрѣ 300 фр.

**Bestes Putzmittel der Welt!**  
  
 Universal vorrätig!  
 Man achte auf unsere Firma und Schutzmarke.  
**General-Dépôt** für das Königreich Polen und West-Rußland:  
**Adam Kempinski,**  
 Warschau, Królewska Nr. 39,  
 Niederlage eiserner verzinkter Haus- und Küchen-Geräthe.  
**Holz-Bildhauer** verlangt  
**Schabek, Warschau,**  
 2-1) Kruca 44.

**Thalia-Theater.**  
 Sonnabend, den 16. März 1889:  
 Zum 1. Male!  
**Mikado**  
 Große Operette von Sullivan.

**Concerthaus.**  
 Sonntag, den 24. März 1889  
**CONCERT**  
 der Sopran-Sängerin **Irena Vincenti,**  
 unter Mitwirkung des Geigen-Virtuosen **Stanislaw Barcewicz** und des Pianisten, **Professor Gustav Lewi.**  
 Das Nähere durch Affichen.  
 Billets sind in der Buchhandlung des Herrn Schatke zu haben. (6-2)

Einem geschätzten Publikum, insbesondere aber meinen werthen Freunden und Stammgästen zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mein

**Restaurant**  
 von der Dvilska nach der Zachodnia-straße Nr. 36, aus Milker, verlegt habe. Indem ich mein neues Unternehmen hiermit bestens empfohlen halte, wird es mein stets Bestreben sein, die geschätzten Gäste nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen. (8-3)  
 Hochachtungsvoll  
**W. Kretschmer.**

**10 Rbl. Belohnung**  
 bietet dem Finder einer 3-1) goldenen **Damen-Remontoiruhr** (der obere Deckel mit Monogramm H. R.) **M. Silberstein,**  
 Dvilska-Strasse Nr. 506, 1. Etage.

Ein in einen Monat altes Kind (Mädchen), welches bis jetzt noch nicht getauft ist, **wird an Kindesstatt abgegeben.**  
 Auskunft erteilt Frau Jul. Mrucelinska, Polciner-Strasse Nr. 1284, Haus Wolf, Wohnung Nr. 10.

Das bisher von den Herren **Gebr. Ripper, Petrikauerstrasse Nr. 783, innegehabte** (3-3)

**Geschäftslokal**  
 ist per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausbesitzer.

**Eine Wohnung**  
 von 7-8 Zimmern nebst Küche und Zubehör, von denen 4 Zimmer auch abgefordert von den übrigen in einer anderen Etage gelegen sein können, in der Gegend vom Meisterhaufe bis zur Dvilska-Strasse incl., an der Petrikauer- oder einer in dieselbe einmündenden Seitenstrasse, wird pr. 1. Juli von einem pünktlichen Zahler auf längere Zeit zu miethen gesucht. (8-1)  
 Offerten nebst Preisangabe an die Exped. d. Bl. sub G. M. Z. 63 erbeten.

Ein großer **Saal** mit Dampfkrast ist vom 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.  
 2-1) Ein tüchtiger **Maschinen-Schlosser,** versehen mit guten Zeugnissen, sowie besten Referenzen sucht pr. sofort Stellung. Gefl. Anerbietungen bittet man unter N. K. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.  
 befördert in **ANNONCEN** sämtliche existirenden Zeitungen **E. MARKGRAF.**